

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 66 (1993)

Heft: 8

Rubrik: Fourier-Fibel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fourier-Fibel

wag. Aus dem Buch «Die Schweizer Armee heute» von L.F. Carrel, erschienen im Ott-Verlag Thun, kann unter dem Thema «Feldweibel und Fourier – die engsten Mitarbeiter des Einheitskommandanten» u.a. nachgelesen werden: «Abschliessend soll noch eine Frage beantwortet werden, die zwar immer wieder gestellt wird, die aber unnötig ist: die Frage nämlich, welcher Grad höher einzustufen sei, jener des Feldweibels oder jener des Fouriers. Wenn wir auf die Frage dennoch eintreten, so eigentlich nur, um mit der Antwort zu zeigen, wie überflüssig sie ist.



Die Antwort ist ganz einfach: die beiden Grade sind einander **gleichgestellt**. Weder ist der eine der Vorgesetzte des andern, noch hat der eine einen rangmässigen Vorrang gegenüber dem andern – beiden sind verschiedene Aufgaben übertragen, die sie beide als unmittelbare Mitarbeiter ihres Kommandanten selbstständig erfüllen. Das Gewicht der beiden Funktionen wird richtigerweise als gleichwertig bezeichnet. Jene des Feld-

weibels liegt mehr im militärischen, jene des Fouriers mehr im administrativen Bereich. Beide sind für das gute Funktionieren der Einheit gleich lebenswichtig und stehen denn auch gleichberechtigt nebeneinander.

Diese Gleichrangigkeit kommt auch darin zum Ausdruck, dass die beiden Grade mit Fr. 9.– auf derselben Soldstufe stehen, und dass die beiden Grade dieselben Gradabzeichen tragen, wenn diese auch

unterschiedlich angeordnet sind. Die Tatsache, dass die Aufzählung der Unteroffiziersgrade im Bundesgesetz über die Militärorganisation (Artikel 63 lit. b) den Feldweibel vor dem Fourier nennt, steht der Gleichstellung nichts entgegen. Mit der Reihenfolge der Aufzählung wird keine Rangfolge angedeutet; wahrscheinlich haben Gründe der Tradition und die Verantwortung des Feldweibels für den Innern Dienst der Einheit (wofür ihm die übrigen Unteroffiziere unterstellt sind) diese Reihenfolge bestimmt. Auch wenn es in den militärischen Vorschriften nicht ausdrücklich gesagt wird, sind somit die beiden Grade einander gleichgestellt. Sie stehen neben-, nicht übereinander und erfüllen im Auftrag ihres Kommandanten wichtige Aufgaben selbstständig. Die Frage nach einem Vorrang des einen oder andern ist deshalb müssig.»

3. Juli in der Aula der Universität Fribourg:

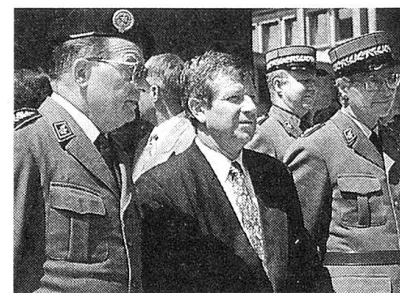
Welscher Charme zur Beförderungsfier

Im Kreise von Grenadieren in historischen Uniformen, der bestechend spielenden Musik von Châtel-St-Denis, gutgelaunten Angehörigen und Gästen sowie einer bestens gelungenen Organisation erlebten 71 Einheitsfouriere ihre Brevetierung. Dabei wich während keiner Sekunde der welsche Charme.

-r. «Viel Idealismus braucht es, die wichtige Aufgabe eines Fouriers zu übernehmen», betonte Schulkommandant Oberstlt i Gst Pierre-André Champendal anlässlich der

Begrüssung der Beförderungsfier der Fourierschule 2 in der ehrwürdigen Aula der Universität Fribourg. Heute sei es aber an der Tagesordnung, vom Staat nur zu

fordern, aber wenig zu leisten. Jedoch alle diese frischgebackenen



Ständerat Anton Cottier (Mitte) trat als Gastreferent auf: «Das Volk hat Vertrauen in die Armee.»